

AMORC-FORUM OKTOBER 2007

RAMON LLULL –

Das Wirken Raimundus Lullus auf die Religionen
und die Entfaltung des Rosenkreuzes im Abendland.

RAMON LLULL, einer der großen christlichen Mystiker des 13. Jahrhunderts, war im deutschsprachigen Raum lange kaum bekannt, bis im Jahre 1957 an der theologischen Fakultät der Uni Freiburg ein RAIMUNDUS LULLUS Institut ins Leben gerufen wurde, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, die lateinisch geschriebenen Werke Lulls zu veröffentlichen (bisher 26 Bände) und zwischenzeitlich damit begonnen hat, die Sammlung mikroverfilmter Handschriften zu digitalisieren und im Internet zugänglich zu machen. Um die Denkweise und Person Ramon Lulls verstehen zu können und die hoch-aktuelle Bedeutung dieses spät-mittelalterlichen Denkers zu erfassen, muß ich einige historische und biographische Erläuterungen vorausschicken.

Ramon Llull wurde im Jahre 1232 auf Mallorca geboren. Spanien war seit dem 8. Jh. n.Chr. von Mauren erobert und besetzt. Die Rückerobertung begann im Jahre 1031 und fand einen ihrer Höhepunkte in der Rückerobertung Mallorcas im Jahre 1229 von den Mauren durch Jaime I., an welcher Ramon Lulls Vater teilgenommen hat und als Belohnung umfangreichen Landbesitz auf der Insel erhielt. Ramon wuchs in Mallorca auf, einem prosperierenden Handelszentrum im Mittelmeer. Palma de Mallorca war für damalige Verhältnisse ein Welthafen und ein Ort der Begegnung zwischen Juden, Christen und Mohammedanern. Die Muslime machten ca. 30-40 % der Bevölkerung der Insel aus. Die Juden nahmen einen entscheidenden Platz im Geschäftsleben ein, auch wenn sie weniger zahlreich waren als die Muslime.

Ramon, der intelligente und wissbegierige junge Mann wurde als 14-jähriger zum Pagen des Prinzen Jaime II. ernannt, mit dem ihn lebenslang eine enge persönliche Freundschaft verband und später zum Seneschall – oberster Hofbeamter des Königs – für die mallorquinische Königsresidenz. König Jaume I. residierte abwechselnd in Montpellier, Perpignan und Palma de Mallorca. Ramon Llull ist auch noch in unseren Tagen – oder gerade jetzt wieder – in Mallorca praktisch „all-gegenwärtig“. Jedes Dorf hat seine Ramon Lull Straße, in Palma steht seine imposante Statue direkt unterhalb des Königs-Palastes und der Kathedrale an der Einfahrt zum Altstadtzentrum. Kaum einer der jährlich ca. 3 Millionen Touristen, die daran vorbeigehen, ahnt, wer von dem hohen Podest auf ihn herunterblickt!

Ramon war einflussreicher Höfling, wurde im Alter von 18 Jahren vom König zum Ritter geschlagen, war Freund der Königsfamilie und genoss in vollen Zügen die Freuden des höfischen Lebens. Um dem ausschweifenden Leben seines Seneschalls etwas Grenzen zu setzen, arrangierte der König im Jahre 1256 für den 24-jährigen die Hochzeit mit der Mallorquinerin Blanca Picany, mit der Ramon zwei Kinder hatte, ein Sohn und eine Tochter. Die Ehe war allerdings kein dauerhaft sittensicherer Hafen, vor allem, da er als Seneschall noch häufig in Montpellier und Perpignan bei seinem König tätig sein musste.

Sein Bekehrungserlebnis im Jahre 1263, in seinem 30. Lebensjahr

Nach der Legende verliebte Ramon Llull sich bei dem „Fest zu Ehren des hl. Johannes“ (Juni /Sommer-Sonnenwende) im Bischofspalast zu Palma in eine schöne Frau, und während er an den nächsten Tagen zu nächtlicher Stunde Gedichte auf seine Angebetete verfasste, hatte er in fünf aufeinanderfolgenden Nächten Visionen des gekreuzigten Christus – was ihn überzeugt haben soll, sein Leben zu ändern! Der in der volkstümlichen Fassung überlieferte Ablauf des Bekehrungs-

Erlebnisses war etwas profaner, wenn auch nicht weniger dramatisch: Ramon folgte der angebeten Dame, um ihr zu imponieren, hoch zu Roß in die Kathedrale Santa-Eulalia in Palma, was für diese ausgesprochen peinlich war und sie ihn bat, sie alleine an anderem Ort zu treffen. Als er, zum Lohn seiner Hartnäckigkeit, endlich an einem verschwiegenen Ort mit der Dame seines Herzens alleine war, öffnete diese ihren Brustlatz, um ihm ihren vom Krebs auf das entsetzlichste zerfressenen Busen zu zeigen. Dabei hätte sie ihm zugerufen: Ramon! Du hoffest vergeblich, ich kann Deine Geliebte nicht sein, denn ich bin die Geliebte des Todes!

Diese zweite Variante wurde so übrigens auch überliefert von Schopenhauer in seinem Werk „Die Welt als Wille und Vorstellung“. Von diesem Augenblick an, als hätte er in die Hölle gesehen, bekehrte sich Ramon, verließ den Hof des Königs und begann ein neues Leben – 30-jährig.

Ramon zieht sich zu einem kontemplativen Aufenthalt in eine Höhle auf den Berg Randa im Zentrum Mallorcas zurück. Der 550 m aufragende Gipfel des Berges Randa ist ein bemerkenswerter Kraftort .

Ramon Lulls Lebenslauf läßt sich grob in drei Abschnitte gliedern:

1. Bis zum Alter von dreißig Jahren führt er, wie aufgezeigt, als verwöhnter Adelsprössling das sinnenreiche Leben eines spanischen Edelmanns und Höflings.

2. Nach seinem religiösen Bekehrungserlebnis tauscht er das Hofgewand gegen eine (selbst entworfene und geschneiderte) Mönchs-Kutte und macht Pilgerreisen nach ROCAMADOUR in Südfrankreich und SANTIAGO de COMPOSTELA im Nordwesten Spaniens – um anschließend die folgenden 9 Jahre völlig zurückgezogen mit Studien auf Mallorca zu verbringen.

3. Anschließend durchheilt er über vierzig Jahre lang den Mittelmeer-Raum schreibend, debattierend und reisend. Um sein Leben dem Dienste Christi zu weihen, hat er sich drei Aufgaben gestellt:

1. Erstens will er zwischen Juden, Mohammedanern und Christen mit logischen Argumenten vermitteln, indem er ihnen jeweils die Lehren der anderen Religionen aufzeigt.

2. Zweitens galt es dazu Sprachschulen einzurichten, in denen Missionare Arabisch und Hebräisch lernen sollten, um mit den Andersgläubigen sprechen und argumentieren zu können.

3. Und Drittens beschloss Lullus zur theoretischen Unterstützung all dessen, Bücher gegen die „Fehler der Ungläubigen“ zu schreiben.

Ramon Llull lernt Arabisch, das er später besser spricht und schreibt als Latein. In diese Zeit fällt eine Episode, die für Lulls Missionsarbeit zeit-typischen Charakter hat: Ramon hat sich seinen Lehrer für die arabische Sprache auf dem mallorquinischen Sklavenmarkt gekauft. Bei einem religiösen Gespräch zwischen Schüler und Lehrer spricht sich der maurische Lehrer offen gegen die von Lull nachdrücklich vertretene christliche Trinitätslehre und die göttliche Inkarnation aus, woraufhin Lull seinerseits die muslimische Jenseitsvorstellung als „blödes Zeug“ verunglimpft. Der Lehrer antwortet dem Schüler mit dem Messer. Lull gelingt es, ihn zu überwältigen und einzusperren. Doch während er überlegt, was er jetzt mit ihm machen soll, erhängt sich der Muslim. Dieses Ereignis trifft Ramon schwer, da er seinen Lehrer auch als Freund schätzte und durch diesen in die östliche Philosophie eingeführt worden war.

Gewalt erzeugt Gewalt.

Das konnte nicht Ziel seines Gesprächs zwischen den Religionen sein. Aufgrund dieser persönlichen Erfahrung kam Lull zu der für seine Zeit erstaunlichen Ansicht, dass die „Ungläubigen“ nur durch rational einsichtige Gründe und Dialog, nicht durch Gewalt und Zwang für das Christentum zu gewinnen seien, und dass die Voraussetzung hierfür Respekt und Freundschaft trotz bestehender dogmatischer Differenzen sein müssten. Hier kommen wir nun zum sehr aktuellen Bezug des

Lebenswerkes Ramon Llulls zur Gegenwart, in welcher wir erneut, oder immer noch, erkennen müssen, dass die gegenseitige Unkenntnis der Lehren dieser drei Weltreligionen zu massiven politischen Konflikten missbraucht wird. Ramon hat seine Aufgabe erkannt – nun sucht er den richtigen Weg und die richtigen Mittel!

Um 1274 empfängt er – am Ende seiner zurückgezogenen Studien – auf dem Berg Randa – (seinem eigenen Zeugnis entsprechend) aufgrund einer göttlichen Inspiration – die Idee einer Wissenschaft – die er die „ARS MAGNA“, die „Große Kunst der Wahrheitsfindung“ nannte.

Er bereitet sich 10 Jahre vor auf seine selbstgestellten Aufgaben – auf das WAS – und erhält im 41. Lebensjahr die ERKENNTNIS/INSPIRATION – das WIE.

Wir müssen uns in Erinnerung rufen, dass durch die Feldzüge König Jaimes/Jakobs I. zur Rückeroberung/Reconquista SPANIENS eine große Anzahl Muslime in wieder christlich gewordenem Land lebte. Die politische Konsequenz mussten große Bemühungen um die Bekehrung der Andersgläubigen sein, als Mittel um die nationale Einheit zu erlangen, da die Organisation der europäischen Gesellschaft im Mittelalter eine christliche Grundlage hatte.

In der Bemühung um die Bekehrung der Muslime und auch der Juden war der 1216 zur Bekämpfung der „albigensischen Irrlehre“ (Katharer) gegründete PREDIGERORDEN der DOMINIKANER die aktivste Kraft. Unter Leitung des Generaloberen des Ordens RAMON DE PENYAFORT (später heilig gesprochen) entwickelten die Dominikaner eine systematische Technik für die Bekehrung, die das Werk Ramon Llulls sehr beeinflussen sollte. Grundlage dieser Technik der Dominikaner waren die öffentlichen Streitgespräche zwischen den Brüdern als Verfechter des Christentums, und den Theologen der rivalisierenden Religionen. Diese Disputationen waren eine der von Lull bevorzugt benutzten Techniken.

Doch hier kommen wir dann gleich zu einem der Grundprobleme dieser geistigen Auseinandersetzung. Die Disputationen zwischen Christen und Muslimen und die zwischen Christen und Juden unterschieden sich in einem sehr wichtigen Detail wesentlich: Die Disputationen zwischen Christen und Juden stützten sich hauptsächlich auf die Heilige Schrift. Beide Parteien erkannten die Autorität des Alten Testaments an. Umstritten war seine Deutung und der Anspruch Jesu Christi, als der Messias angesehen zu werden, den die Juden noch erhofften. Im Fall der Disputation mit den Muslimen konnte man dagegen keine „Autoritäts-Argumente“ verwenden, da es keine Autorität gab, die von beiden Parteien gemeinsam anerkannt wurde. Die christlichen Missionare sahen sich also genötigt, auf die rationale Argumentation zurückzugreifen. Aus dieser Not entsprangen zwei große apologetische Systeme:

1. Das des hl. Thomas von Aquin in seinem Buch „Summe gegen die Heiden“
2. und die Lullsche ARS MAGNA.

Angesichts der Unmöglichkeit bei der Missionierung der Moslems, auf die Heilige Schrift gestützte Argumente zu verwenden, hat Thomas von Aquin das Buch „Summa contra Gentes“ (Summe gegen die Heiden) geschrieben. Dabei stützt sich Thomas auf die natürliche Vernunft und setzt es sich nicht zum Ziel, die Wahrheit des christlichen Glaubens zu beweisen. Vielmehr ist er bemüht, mit der Vernunft zu einer Position zu kommen, die vollständig mit dem Glauben vereinbar ist. Um es einfacher zu sagen: Seine Aufgabe sah er darin, die Glaubenssätze, die aufgrund der christlichen Dogmen von vornherein feststanden, vernunftmäßig zu begründen und verstehbar zu machen (also eine typische Scholastische Aufgabenstellung). Ramon Lull dagegen schreibt seine ARS MAGNA, um den Glauben mit „notwendigen Gründen“ zu beweisen. Lull schreibt: „Zur Zeit Christi und der Apostel waren Wunder angebracht, denn die Menschen waren mit den Schriften nicht vertraut. Sie liebten daher Wunder, die Offenbarung von Dingen auf sinnfällige Weise sind. Jetzt ist die Zeit gekommen, in der die Menschen notwendige Gründe lieben, denn sie sind in den hohen Wissenschaften, der Philosophie und der Theologie unterrichtet.“

Seine „notwendigen Gründe“ müssen dabei natürlich von der allgemeinen Anerkennung gewisser Prinzipien ausgehen, die einen Teil des gemeinsamen kulturellen Erbes aller drei Religionen bilden.

Die ARS MAGNA sollte es ihm ermöglichen, den Muslimen und Juden mit „notwendigen Vernunftgründen“ diejenigen christlichen Lehren zu erläutern, die am heftigsten umstritten waren, nämlich

1. die DREIEINIGKEIT GOTTES
2. die MENSCHWERDUNG GOTTES durch JESUS.

In dem Verlangen zu begründen und zu erkennen statt blind zu glauben, zeigen sich bei Ramon Lull sehr deutlich die rosenkreuzerischen Prinzipien und Lehren. Lulls grundlegendes „Handwerkszeug“ ist sein Buch ARS MAGNA.

Hier erörtert Ramon einerseits

- seine Gotteserkenntnis sowie das Verhältnis der Welt zur absoluten Macht Gottes
- und die innere Verbundenheit des Menschen mit dem Universum.

Andererseits ersinnt er eine Kombinations-Methode zur Schaffung von Beweisen durch Gegenüberstellung – eine Art mechanischen Vorläufers des Computers. Dieses Kombinations-System war die große Sensation seiner Zeit und Lull wurde an die Sorbonne, die Universität von Paris, eingeladen, um das System zu erläutern und zu lehren. Eine weitere Station in der Entwicklungsgeschichte dieser Lullischen „Denk-Maschine“ war die Rechenmaschine, welche der Philosoph und Lullus-Anhänger Gottfried-Wilhelm Leibnitz um 1700 konstruierte. Lulls „Computer“ sind die drei um eine gemeinsame Achse gegeneinander verdrehbaren Scheiben mit jeweils 9 Buchstaben von B bis K (Den Buchstaben A hat Lull als Symbol für Gott nur im Zentrum der ersten Figur verwendet.) Durch Verschieben der Kreise gegeneinander lassen sich unter den in der ARS genannten Bedingungen 252 verschiedene Buchstaben-Kombinationen bilden. Die Buchstaben haben jeweils eine bestimmte Bedeutung, die sich aus dem ersten Kapitel des Buches ARS MAGNA bzw. ARS BREVIS ergeben – diese Inhaltsbestimmungen, die auf der hier aufgezeigten Hinweistafel mit 6 Begriffssäulen und jeweils 9 Begriffen ersichtlich sind, dienen sozusagen als Software des Systems.

(Lull hat seine mit 20.000 Zeilen als zu umfangreich kritisierte ARS MAGNA im Jahre 1307 zur praktikablen ARS BREVIS verkürzt.)

Die 1. Säule beinhaltet die Grundwürden Gottes. Diese müssen nicht erst nachgewiesen werden, denn die Neuplatonische Vorstellung, Gott habe die Welt in Einklang mit seinen eigenen Grundwürden erschaffen, sodaß diese Welt gleichsam als Abglanz seiner Herrlichkeit existiert, ist Allgemeingut des mittelalterlichen Denkens, das Juden, Muslime und Christen über alle Unterschiede hinweg miteinander verbindet. Lulls Bemühung zur Überwindung der Unterschiede der 3 großen Buchreligionen nimmt somit ihren Ausgangspunkt bei der Betonung ihrer Gemeinsamkeiten.

In der 2. Säule finden sich 9 Begriffe für die Art und Weise, wie Dinge in der Welt aufeinander bezogen sein können: Sie sind verschieden, übereinstimmend oder entgegengesetzt, sind einander Ursache oder Wirkung; eins ist größer als das andere, ihm gleich oder kleiner.

In der 3. Säule folgen 9 Frageformen, die alles umfassen sollen.

4. Säule: 9 Subjekte als Spektrum des real Seienden. Die Subjekte sind jedoch nicht nur Gegenstand logischer Beziehungen, sondern in erster Linie „Träger von Handlungen“. Die Beschaffenheit dieser Handlungen wird durch die beiden folgenden Begriffs-Säulen Nr. 5 + 6 spezifiziert. Wie nun die Buchstabenkombinationen in sinnvolle Sätze zurückverwandelt werden können zeigen die in der ARS aufgeführten Bestimmungen und Begrenzungen. Im 5. Teil des Buches werden die zulässigen Kombinationen aufgezeigt. Lassen Sie mich ein kurzes Beispiel aufzeigen: Nehmen wir an, Lull will über die „Güte“ und „Größe“ Gottes nachdenken und bildet dazu der

Einfachheit halber die Zweierkombination B C. Diese Buchstaben können auf 48 verschiedene Arten miteinander verknüpft werden. Am Anfang stehen einfache Aussagesätze:

1. Güte ist groß; Güte ist unterschieden; Güte ist einheitlich. Die logische Satzketten geht dann zu komplexeren Formen über und mündet am Ende in sinnvolle Fragesätze: Was ist die große Einheit? Welche Einheit ist unterschieden? Was ist die unterschiedene Einheit?

Diese 48 rein mechanisch gewonnenen Sätze sind nun nach festen Regeln weiter zu spezifizieren und es sind Zusatzfragen zu stellen, so daß eine Fülle neuer Sätze entsteht, die wiederum zu neuen Denkvorgängen anregen. Es ist zu betonen, daß Lulls ARS keine Wundermaschine sein soll, die ihrem Anwender ohne dessen Zutun die Geheimnisse der Wirklichkeit erschließt, wie sie später gerne gedeutet wurde, sondern sie erfordert die persönliche geistige Anteilnahme und Anstrengung ihres Anwenders.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch in der gebotenen Kürze auf die von Lull geschaffene KORRELATIVEN-LEHRE zu sprechen kommen. Den in Säule 4 aufgezeigten TRÄGERN von HANDLUNGEN kommen im Zusammenhang mit den in Säule 1 genannten Grundwürden auch entscheidende Bedeutung für den Beweis der TRINITÄT zu.

Die Schaffung der ARS MAGNA ist der Beginn von Ramon Lulls umfassender schriftstellerischer Tätigkeit. Im Laufe seiner insgesamt 84 Lebensjahre schreibt er ca. 280 Werke in Arabisch, Latein und Katalan und wird damit als Begleiterscheinung zum eigentlichen Schöpfer der katalanischen Schrift-Sprache, in der durch ihn erstmals Literatur geschaffen wird (ähnlich wie später durch Luthers Bibelübersetzung die deutsche Sprache zur Schrift-Sprache wurde). Er befasste sich neben seinen theologischen Schriften enzyklopädisch mit dem gesamten Wissen seiner Zeit und hat über Astrologie, Numerologie, Alchemie und Naturwissenschaften geschrieben und sogar eine Tierfabel verfasst (die später angeblich für Goethe Anregung zu seinem REINECKE FUCHS gewesen sein soll).

Er war mit dieser Schaffens-Fülle einer der umfassendsten Denker des lateinischen Mittelalters und seine literarische Produktion wird nur noch von Albertus Magnus übertroffen.

Die Zeit der zurückgezogenen Kontemplation ist für Ramon Lull 1274 mit Fertigstellung der Erstfassung seiner ARS MAGNA zu Ende. Ramon ist voller Schaffensdrang. Er will Missionare ausbilden, die Arabisch und Hebräisch sprechen. Seine Idee einer gewaltfreien Mission, die die Andersgläubigen mit rationalen Argumenten, nicht mit Zitaten kirchlicher Autoritäten, zu überzeugen sucht, will er mit Hilfe von Missions-Klöstern mit angeschlossenen Dolmetscher-Schulen in ganz Europa verbreiten. Denn neben den rein sprachlichen Problemen bestehen vor allem zwischen dem Christentum und dem Islam Missverständnisse, die es als erste zu beseitigen gilt – resultierend aus gegenseitiger Unkenntnis der Lehren und Glaubenssätze – vielleicht auch teilweise aus rein politischem Kalkül!

Als Kaiser Friedrich II. 1228 beim 5. Kreuzzug im Heiligen Land ankam, verhandelte er in kluger Weise mit dem dortigen Herrscher der Muslime Sultan Al-Kamil und erreichte die friedliche Rückgabe Jerusalems. Papst Gregor IX. verhängte daraufhin einen Kirchenbann über ihn, denn, „mit Muslimen verhandelt man nicht ...“ Das christliche Mittelalter stellte den Islam als Götzendienst mit Mohammed als oberstem Götzen dar. Auf der Gegenseite schreibt beispielsweise im 11. Jahrhundert der in Córdoba lebende große islamische Gelehrte Ibn Hasm: „Der Aberglaube der Menschen ist erschreckend. Seht doch die Christen, darunter berühmte Gelehrte und höchst weise Fürsten. Dennoch glauben sie, daß eines drei sei und drei eines. Daß ein Mensch Gott und nicht Gott ist. Daß der Messias ganz und gar Gott ist, und doch nicht Gott selbst“. Ramon erkennt: Es gilt viel Aufklärungs- und Informations-Arbeit zu leisten.

1276 hilft König Jaime II. von Mallorca seinem Freund und einstigen Lehrer, indem er dem Wunsch Ramons nachkommt, ein Kloster mit Sprachschule zu errichten – nachdem er ihn im Vorjahr gebeten hatte, an den Hof nach Montpellier zu kommen, um seine Bücher von einem Franziskaner

prüfen und approbieren zu lassen. Es wird kein Widerspruch zu den christlichen Lehren entdeckt und Lull der Magistertitel verliehen.

Im Kloster MIRAMAR an der Westküste Mallorcas, das Jaime II. seinem Freund Ramon schenkt, widmen sich fortan 13 Franziskaner den Sprach- und Missionsstudien. Im November 1276 wird dazu die päpstliche Genehmigung erteilt. (Das Kloster MIRAMAR an der Straße zwischen Valdemossa und Deia kann übrigens besichtigt werden. In der schon damals genutzten Aula finden jetzt Vorlesungen der Universität der Balearen über die Lehren Lulls statt.)

In MIRAMAR entsteht das BUCH VOM HEIDEN UND DEN DREI WEISEN, ein absolut lesenswertes Buch. In diesem Werk zeigt sich überdeutlich der von Lull aus dem Arabischen übernommene Stil der allegorischen Erzählung kombiniert mit einem Ablauf in Dialog-Form, bei ihm verbunden mit umfassendem Symbolismus und reich an numerologischem Bezug – eine Stilform, die wir bei ihm lebenslang finden. Dieses Buch ist Lulls wichtigste und ausführlichste Schrift zum Religionsdialog, konzipiert als Lehrbuch für seine Studenten in Miramar.

Er erzählt die Geschichte eines heidnischen Philosophen, der beim Gedanken an den Tod in eine existentielle Krise stürzt, da er weder an die Existenz Gottes noch an die Auferstehung glaubt. Nachdem er völlig verzweifelt seine Heimat verlassen hat, um nach einer Lösung seines Problems zu suchen, gelangt er in einen paradiesischen Wald.

Zur selben Zeit treffen sich vor den Toren einer Stadt drei Gelehrte, die sich kennen – ein Jude, ein Christ und ein Muslim. Sie wollen in einer ruhigen Umgebung über Glaubensfragen sprechen. In der Nähe einer Quelle lassen sich die Weisen unter fünf Bäumen nieder. Kurz darauf begegnet ihnen die „Dame der Intelligenz“, die ihnen die Bedeutung der 5 Bäume und ihrer Blüten darlegt und sich entfernt. An dieser Stelle begegnet ihnen der suchende Heide. Er klagt ihnen sein Leid, woraufhin die Weisen vereinbaren, ihm bei seiner Gottsuche behilflich zu sein. Anhand der Bäume und ihrer Blüten weisen sie dem Heiden die Existenz Gottes und seiner Eigenschaften nach und überzeugen ihn von der Auferstehung.

Auf der Grundlage der Auslegungsregeln lassen sich entsprechende Beweis-Schritte vornehmen, beispielsweise: Größe / Macht. Lull zeigt als Erläuterung der Blüte die Vergänglichkeit, den Tod alles Menschlichen und weist darauf hin, dass die Natur nicht die Möglichkeit hat, Vergangenes zum Leben zurückzuführen: „Wenn Gott jenen Menschen, der bereits tot ist, nicht auferwecken würde, könnte er uns nicht beweisen, daß seine Macht größer ist als die Macht der Natur. Hieraus ergibt sich, dass es dereinst eine Auferstehung gibt, um zu zeigen, dass Gottes Macht größer und edler ist als die der Natur.“ Die Darlegungen der Weisen führen den Heiden zum Glauben an die ihren Religionen gemeinsamen Grundwahrheiten: Existenz Gottes und Existenz der Auferstehung. Doch nach der großen Erleichterung und Begeisterung muss der Heide feststellen, dass die drei Weisen nicht der gleichen Religion angehören und dass sogar jeder den anderen des Irrtums bezichtigt, aufgrund dessen man die himmlische Seligkeit verwerke und in ewige Verdammnis gerate.

Der Heide ist nun völlig erschüttert, da er bisher nur befürchtet hat, „mit dem Tod sei alles zu Ende“ – nun jedoch haben die drei Weisen ihn überzeugt, dass es einen Gott und einen Himmel gibt – und „jetzt steht für ihn ganz gewiss fest, dass seine Seele, wenn sie sich nicht auf dem Weg des Heils befindet, nach dem Tod ewigen Strafen ausgesetzt sein wird, und ihm nicht erkennbar ist, welches der „Weg des Heils“ ist.

So bittet der Heide die drei Weisen, ihm ihre jeweilige Religion zu erklären, damit er eine Entscheidung treffen könne. Dies ist sozusagen die Rahmen-Geschichte. Nun stellt im Hauptteil des Buches jeder der drei Weisen seine Religion ausführlich vor in rein sachlicher Darstellung und Begründung sowie jeder der drei in völliger Gleichberechtigung, ein für das Christliche Mittelalter bis dahin einmaliges Ereignis. Dem Alter der Religion entsprechend, beginnt der Jude mit seinen Ausführungen und zählt die 8 Artikel seines Glaubens auf:

1. Es gibt nur einen Gott
2. Gott ist der Schöpfer aller Dinge
3. Gott gab Mose das Gesetz
4. Gott wird den Messias schicken, der das jüdische Volk aus der Gefangenschaft befreit
5. Auferstehung nach dem Tode
6. Am Tag des Gerichts wird Gott die Guten und die Bösen richten
7. Es gibt eine himmlische Herrlichkeit
8. Es gibt eine Hölle

Der jüdische Weise begründet dann alle 8 Artikel ausführlich auf der Grundlage der 5 Bäume und der Blüten auf weiteren 50 Seiten des Buches.

Danach erfolgen die Darlegungen des Christen. Er beginnt mit der Aufzählung der Artikel seines Glaubens:

Die ersten betreffen die göttliche Natur Jesu Christi

1. Es gibt nur einen Gott, diesen jedoch als 3 Personen in Einem, nämlich
2. Vater
3. Sohn
4. und heiliger Geist

und 7 Artikel betreffen die menschliche Natur Jesu Christi

5. Jesus Christus, empfangen vom Hl. Geist
6. Geboren aus der Jungfrau Maria
7. Gekreuzigt und gestorben
8. Hinabgestiegen zur Hölle
9. Auferstanden
10. Zum Himmel aufgefahren
11. Am Tag des Gerichts wird er kommen, um Gut und Böse zu richten.

Der christliche Weise begründet dann alle Artikel ausführlich auf der Grundlage der 5 Bäume und der Blüten auf weiteren 82 Seiten des Buches.

Und schließlich folgen die Ausführungen des Sarazenen.

Er zählt 12 Artikel seines Glaubens auf:

1. Es gibt nur einen Gott
2. Er ist der Schöpfer
3. Mohammed ist sein Prophet
4. Der Koran ist das von Gott gegebene Gesetz
5. Der verstorbene Mensch wird nach dem Tode von einem Engel gefragt, ob Mohammed der Prophet Gottes sei.
6. Alle Dinge sterben außer Gott
7. Es gibt eine Auferstehung
8. Mohammed wird am Tage des Gerichts angehört.
9. Wir werden Gott am Tage des Gerichts Rechenschaft ablegen
10. Die guten und die schlechten Werke werden gegeneinander aufgewogen.
11. Alles wird diesen Weg gehen müssen.
12. Es gibt Paradies und Hölle.

Auch der islamische Weise begründet dann alle Artikel ausführlich auf der Grundlage der 5 Bäume und der Blüten auf weiteren 54 Seiten des Buches. Und auch am Ende der drei Religions-Vorstellungen gibt es wieder eine große Überraschung: Der Dialog führt zu keinem konkreten Ergebnis, d.h. es wird dem Leser keine Entscheidung aufgezeigt. Die drei Weisen verabschieden sich

freundschaftlich von dem Heiden, der erstaunt fragt, ob sie denn nicht abwarten wollte, wie seine Wahl der Religion ausfalle.

Die drei Weisen antworteten, sie wollten es nicht wissen, damit ein jeder von ihnen glauben könne, er habe seine Religion gewählt. Welche Schlußfolgerungen ergeben sich aus diesem Religionsdialog zwischen dem Heiden und den 3 Weisen?

Betrachten wir dazu die durch den mächtigen DOMINIKANER PREDIGERORDEN praktizierte christliche Missions-Arbeit: Die Methoden der Dominikaner-Mission, auf die Lull stieß und die seine vehemente Gegnerschaft herausforderten, sind durch ANGRIFF, ABWEHR und TAKTIK gekennzeichnet. Die Schrift „Summe gegen die Heiden“ des Thomas von Aquino wurde bereits erwähnt, in welcher er auch die augustinische Forderung „nötigt sie hereinzukommen“ aufgriff und als Methode gelten lassen wollte. Um es deutlicher zu sagen: Nicht von der Richtigkeit der eigenen Lehre überzeugen, sondern zum Glauben zu zwingen – wann immer es möglich war – war die übliche Taktik.

Was Lull von dieser Missionsmethode hält, schildert er in der von ihm oftmals erzählten Episode eines Missionars, dem es gelang, den Sultan von Tunis vom Irrtum des Islam zu überzeugen. Auf die Bitte des Sultans jedoch, ihm die Wahrheit des Christentums zu beweisen, antwortet der Missionar, man könne das Christentum nicht beweisen, sondern nur glauben. Darauf erwidert der Sultan, er werde nie seinen Glauben für einen anderen Glauben aufgeben, sondern nur „Glauben gegen wahre Einsicht“ eintauschen. Er wirft dem Missionar vor, ihm seine Religion ersatzlos wegzunehmen und ihn dadurch geistig zu entwurzeln, heimatlos zu machen. Daraufhin verjagt er den Missionar und dessen Gefährten aus seinem Reich. Für Ramon Lull war das Argumentieren mit „notwendigen Vernunftgründen“ generell dem Autoritätsbeweis überlegen. Dabei muss die Anwendung der Vernunft auch auf das Gebiet der christlichen Glaubensartikel und ihrer zentralen Dogmen der Trinität und der göttlichen Inkarnation ausgedehnt werden.

Lull unterscheidet sich von seinen Zeitgenossen nicht in der Zielsetzung, dem Missions- und Bekehrungsauftrag, sehr wesentlich jedoch in der Methode, nämlich der guten Kenntnis und der Bewertung der Andersheit des Anderen.

Am Schluss des „Buches vom Heiden und den drei Weisen“ beschließen die drei Weisen ihre Diskussion so lange fortzusetzen, bis alle drei sich zu einem einzigen Glauben bekennen – um dann durch die Welt zu ziehen und diesen Glauben zu lehren.

Ramon Lull macht sich schon gleich auf den Weg. Er denkt über das Kloster MIRAMAR hinaus. Er will Könige und Päpste zur Stiftung von Klöstern mit Sprachschulen bewegen. Zu diesem Zweck entwickelt er von 1287 (55 Jahre alt) bis zu seinem Lebensende eine nahezu ununterbrochene Reisetätigkeit: Er spricht insgesamt 7 x an der Kurie vor und hat je dreimal an Generalkapiteln der Dominikaner und Franziskaner teilgenommen. Häufig ist er zwischen Mallorca und Barcelona unterwegs, reist nach Montpellier, Paris, Genua, Pisa, Rom, Neapel. Seine Reisen führen ihn nach Nordafrika, 1292 nach Tunis und Zypern, Ägypten und auch nach Jerusalem. Ramon Lull ist auf all seinen Reisen auch als sehr aufmerksamer Zuhörer und Lernender unterwegs. Über die vielen Erkenntnisse berichtet er in seinen Büchern – die er unterwegs ständig verfasst. Interessant ist zu erfahren, dass viele Erkenntnisse der griechischen Philosophen, die durch die römische Unterwerfung verloren gegangen waren, auf dem Umweg über arabische Gelehrte dem Westen wieder zugänglich wurde – Lull hat Aristoteles mit seinem Arabisch-Lehrer auf arabisch gelesen und dann ins Lateinische übersetzt.

Lassen Sie mich an dieser Stelle hinweisen auf eine faszinierende Parallele zur Lebens-Geschichte des Fraters C.R., die in der FAMA FRATERNITATIS berichtet wird. Auch er stammt aus adeligem Haus, verlässt seine Heimat, gewinnt reiche Erkenntnisse im Orient und vor allem Nordafrika – doch all seine Bemühungen, diese wertvollen Erkenntnisse in seiner Heimat den etablierten Zeitgenossen zu

vermitteln, schlagen fehl. Nach einer Zeit der zurückgezogenen Kontemplation ruft er einige Brüder zu sich und beginnt auf eigene Initiative seine segensreiche Tätigkeit.

Zurück zu Ramon Lull. Eine denkwürdige Reise führte ihn 1307 nach Bougie (dem heutigen Bejaia in Algerien). Der König von Mallorca unterhielt hier ein Konsulat und drei christliche Kapellen. Die nutzte Lull als Ausgangspunkt seiner missionarischen Überzeugungsarbeit. Unermüdlich führte er den Moslems vor, wie mit Hilfe des Text-Programmes seiner ARS MAGNA der Koran in die Bibel zu transformieren sei. Nach einigen Monaten hatte er es soweit gebracht, dass man ihn verhaften ließ. Roman führte seinen Diskurs im Gefängnis fort. Er erhielt dort Besuch von islamischen Gelehrten, die von seiner Behauptung gehört hatten, einen schriftlichen Beweis der christlichen Wahrheiten liefern zu können. Er war mitten in der Ausführung des Beweises, als seine Abschiebung mit dem nächsten Schiff nach Genua verfügt wurde. Während der Überfahrt geriet das Schiff in einen Sturm und kenterte vor der italienischen Küste bei Pisa. Der 75-jährige schwamm durch die stürmische See an Land, ging in ein Kloster und schrieb an seinem Buch, der ARS BREVIS, weiter!

Lull reiste von Pisa aus weiter nach Montpellier, wo er seine ARS BREVIS, also die Kurzfassung seiner ARS MAGNA, Papst Clemens V. und König Philip IV. von Frankreich widmet. 1309-11 hält er sich zum 4. Mal an der Sorbonne in Paris auf. Er lässt dort seine ARS BREVIS mit Erfolg auf „Rechtgläubigkeit“ prüfen. Gleichzeitig diktiert er die Geschichte seines Lebens im Kartäuser-Kloster VAUVERT (in der Nähe von Paris) einigen Mönchen, als Buch „VIDA COETÁNEA“ überliefert. Im Kloster anwesend war auch der Kanonikus Tomas le Myésier, sein Freund und Schüler, dem wir das BREVICULUM verdanken, eine erste Zusammenfassung der Werke Ramon Lulls nach dessen Tod mit 12 Illustrationen der Schlüsselszenen aus dem Leben Lulls. Im Machtpoker der Zeit fanden Lulls Ideen jedoch kein Gehör.

1311 reiste Ramon von Paris aus zum Konzil von Vienne (bei Lyon), um für seine Projekte zu werben. Doch seine sämtlichen Erwartungen und Hoffnungen wurden enttäuscht. Spätestens zu diesem Zeitpunkt schließt Lull mit den etablierten Mächten seiner Zeit ab, kehrt über Montpellier nach Mallorca zurück und setzt andere Schwerpunkte.

1314-15 reist er nochmals nach Nordafrika – zuerst nach Tunis, wo er unter dem Schutz des Sultans ungestört lehren kann. Aber es treibt ihn Anfang 1316 nochmals nach BOUGIE, die Stadt, aus der man ihn einst ausgewiesen hatte. Dort lehrt und diskutiert er wiederum öffentlich und wird von der aufgebrachten Menge fast zu Tode gesteinigt. Er kann von Landsleuten auf ein Schiff gebracht werden und stirbt kurz vor Erreichen der Insel Mallorca auf dem Schiff im Frühjahr 1316. Die sterblichen Überreste ruhen in Palma in der Kirche San Francisco.

LULLISMUS nach seinem TODE

Der eigenwillige Querdenker Ramon Lull war bereits zu Lebzeiten umstritten und hatte es mit seiner offen vertretenen kritischen Haltung schwer sich gegen das Interpretationsmonopol der Kirche durchzusetzen. Die Kleriker seiner Zeit nannten ihn einen „Phantasten“, ein Wort, das 100 Jahre später der aragonesische Inquisitor Nicolaus Eymericus aufnimmt, um es gegen Lull zu verwenden und 1376 100 Sätze der Werke Lulls verurteilt.

Der Philosoph Franz Brentano hat die möglichen Konsequenzen der Philosophie Lulls klar erkannt: „Lull war eine Bedrohung für die Kirche, weil in seinem Denken die Autorität der Vernunft der Autorität der Kirche ihren Platz streitig machen konnte“. Doch auch der Antilullismus zur Zeit der Gegenreformation des 16. Jh., während der Lulls Schriften von Papst Paul IV. auf den Index gesetzt wurden, ließen Lull und seine Lehre nie zu marginaler Bedeutung herabsinken. Als der spanische Kardinal Cisneros im Jahre 1508 die berühmte Universität von Alcalá de Henares gründet, erhält diese

einen Lull-Lehrstuhl, was wiederum eifrige Übersetzungstätigkeit zur Folge hat. Und zur gleichen Zeit, in der Lulls Orthodoxie am schärfsten angegriffen wird, erfolgt 1615 unter Papst LEO X. die Seligsprechung.

Ramon Lullus war nicht nur ein logischer Denker, sondern auch ein Dichter. Er hat Romane und Verse geschrieben. Ein sehr schönes Beispiel findet sich in dem Büchlein „Vom Liebenden und Geliebten“. Der Liebende ist der Gläubige, der Geliebte Jesus. Lull schreibt für jeden Tag des Jahres einen Vers.

Lassen Sie uns schließen mit einem sehr schönen Vers, den er dem 30. Tag des Jahres widmet und in welchem er die Geschichte Jesu in 5 Zeilen umfassend aufzeigt: „Der Freund war ungehorsam gewesen gegenüber seinem Geliebten und weinte. Und der Geliebte kam, um im Gewand seines Freundes zu sterben, damit der Freund wieder erlange, was er verloren hatte. Und er gab ihm ein Geschenk, das größer war als das verlorene.“

Copyright:
A.M.O.R.C. Die Rosenkreuzer
Lange Straße 69
D-76530 Baden-Baden
Tel. 07221-66041
Fax 07221-66044
www.rosenkreuzer.de